

nen Penaten, die den flüchtenden Trojaner auf seinen Irrfahrten stets mit neuem Mut erfüllten und ihn schließlich seinem Ziel auf italischem Boden zuführten.

So werden alte berühmte Gemälde unter der Sicht eines „Beharrlichen, dem allein sich ihre Tiefe öffnet“, neu vertraut. Die klaren Konturen der Welt südlich der Alpen, die zarten, verschwommenen Töne des französischen Nordens, die unnachahmlichen Landschaften und Porträts der Niederländer, die exakten, subtilen Zeichnungen, Stiche und Radierungen der Deutschen erweisen sich als das geistige Spiegelbild der durch die Kunst geformten Natur unseres Abendlandes. Nürnberg, Dürers Stadt, erhebt nochmals, wie es niemals wieder sein wird und erlebt werden kann. Greifenbergs Einfühlungsvermögen in die betrachteten Werke und ihre Meister kommt zuletzt in den „Phantasien vor der Staffelei“ so stark zum Ausdruck, daß die Grenzen schriftstellerischer Interpretation gesprengt erscheinen und man einen neuen, nachschaffenden Künstler gleich einem Meisterdirigenten vor sich zu haben glaubt.

Ad. Koch

Seewald, Richard: Symbole. Zeichen des Glaubens. Luzern 1954, Rex-Verlag.

Die Bilder des Künstlers sprechen die uralten Wahrheiten christlicher Geheimnisse in neuer Sprache. Geordnet in der Hierarchie des Glaubensbekenntnisses machen sie das Mysterium sichtbar und regen uns unmittelbar an. Es ist nicht nur die Berufung an die Münchener Akademie, die zeigt, daß sich das Können Seewalds Bahn gebrochen hat, vielmehr sind seine Gestaltungen selbst es, die sich durchgesetzt haben.

Der 2. Auflage seiner „Symbole“ hat der Verfasser ein beachtenswertes Vorwort hinzugefügt, in dem er sich dagegen wehrt, daß eine moderne Betriebsamkeit die gesamte Kunst der Kirche auf das Symbol beschränken möchte. So erweist sich der Künstler auch hier als Lehrer, der vielen etwas zu sagen weiß.

Man kann das Büchlein auch im Religionsunterricht nutzbringend verwenden.

H. Schade S.J.

Siebenhüner, Herbert: Das Kapitäl in Rom. Idee und Gestalt. (147 S., 74 Abb.) München 1954, Kösel. Ln. DM 22,50.

Die Geschichte des Kapitäl in Rom zeigt uns die Entwicklung eines antiken Sakralbezirkes zu einem profanen Zentrum der Hauptstadt der Kirche. Aus einem Weltwunder — so nannte noch Gregor von Nazianz das Kapitäl — wurde der Ort eines Museums, das 1734 unter Clemens XII. dort eröffnet wurde. Diese Gegensätze, die auch den zeitlichen Rahmen des Werkes bilden, veranschaulichen uns die Bedeutung, aber auch die Tragik des Kapitäl.

Der Untersuchung gelang es, zwei Extreme

zu vermeiden: Zunächst konnte man die bunte Fülle historischer Ereignisse weit in die Arbeit miteinbeziehen. Diese Fülle hätte ohne Zweifel die Sprache des Platzes und seiner Kunstwerke übertönt.

Andererseits hätte man eine Art Inventar der Gegebenheiten und Gegenstände geben können. Auch dieses hat der Verfasser vermieden. Vielmehr hat Siebenhüner die Profile der kunsthistorischen Schichten des Platzes herausgearbeitet und damit den Erinnerungs- und Gegenwartswert der Denkmäler sichtbar gemacht. So konnte er seinen sorgfältigen Untersuchungen eigene Deutungen ersparen und ein wissenschaftliches Werk schaffen. Eine Reihe von neuen Ergebnissen wurden namentlich in der Michelangeloforschung erzielt.

Der anregende Inhalt und die lebendige Gestaltung des Textes werden dem wissenschaftlichen Buch auch unter Laien viele Freunde gewinnen.

H. Schade S.J.

Beyer, Oskar: Frühchristliche Sinnbilder und Inschriften. Lebenszeugnisse der Katakombenzeit. Drittes Heft der Schriftenreihe: Friedhof und Denkmal. Herausgegeben von Werner Lindner. (39 S., 51 Abb.) Kassel, Bärenreiter-Verlag. DM 6,50.

Die Widmung, „Denkstein für M.s unbekanntes Grab in Auschwitz“, verrät uns, daß es nicht nur Gelehrsamkeit war, die den Verfasser bestimmt hat, sich mit diesem Thema zu beschäftigen, sondern die Frage nach dem Sinn des Todes. Dieses Anliegen finden wir nicht nur in der Einleitung und im Schluß, es wird auch in den kurzen und sachlich gut durchgearbeiteten Kapiteln greifbar. Inschriften und Symbole, nach Form und Inhalt feinsinnig durchdacht, und ein Abschnitt über den Katakombenglauben machen das Büchlein mit den rot gezeichneten Tafeln zu einem wertvollen Werk, das sicher auch für den Unterricht reiche Dienste leisten wird.

Die Zeit vor dem Edikt von 312 „vorkirchliche Gemeindezeit“ zu nennen, halten wir für falsch, „Katakombenzeit“ für problematisch; aber diese Korrekturen wollen den vielfältigen Wert des Buches nicht herabsetzen.

H. Schade S.J.

Goldscheider, Ludwig: El Greco. Gemälde-Zeichnungen-Skulpturen. (223 S., davon 209 z. T. farb. Tafeln.) Köln 1954, Phaidon-Verlag. Geb. DM 24,—.

Die Entdeckung der künstlerischen und religiösen Werte El Grecos gehört zu den positiven Ereignissen am Anfang unseres Jahrhunderts. In dem vorliegenden Werk, das nun schon in 3. Auflage erscheint, werden diese Werte einem größeren Kreis zugänglich gemacht.

Dem Verfasser ist es gelungen, den Menschen und das Werk des Künstlers aus sei-

ner vielschichtigen Umwelt und zwiespältigen Zeit heraus verständlich zu machen, ohne daß die kunstgeschichtliche Analyse durch die Zeitgeschichte in den Hintergrund gedrängt wurde. Einige extreme Formulierungen wie z. B. den Satz von dem Feuer, das die Inquisition nicht ausgehen ließ, u. ä., kann der Leser selbst leicht auf ihr Maß zurückführen. Andere Gedanken regen eher an. So die Beziehungen zwischen dem Werk des Künstlers und dem Geist des heiligen Ignatius von Loyola, auf die der Verfasser hinweist. Im ganzen wird man feststellen, daß G. in hervorragender Weise ebenso kurz wie lebendig das nicht leicht zugängliche Werk El Grecos vor uns Gestalt werden läßt. Verzeichnisse der Bildinhalte und Standorte der Bilder und eine kurze Bibliographie schließen den Band ab.

Die Fülle der ausgezeichneten Tafeln — in der Neuauflage sind u. a. Abbildungen von einer Reihe von Skulpturen dazu gekommen — machen das Werk auch für den religiösen Menschen zu einer Kostbarkeit.

H. Schade S.J.

Sommerville, Story: Auguste Rodin. Skulpturen. (14 S., 92 Tafeln.) London 1953, Phaidon-Verlag. Geb. DM 12,50.

Der große französische Bildhauer, der das 19. mit dem 20. Jahrhundert verbindet, nimmt in mancher Hinsicht eine Sonderstellung ein. Zunächst trat er, nach einigen Jahren künstlerischer Ausbildung und Tätigkeit, in ein Kloster der Eudisten ein, wo er die Gelübde ablegte, jedoch sehr bald wieder die klösterliche Gemeinschaft verließ. Als weithin überragender Bildhauer in der malerisch empfindsamsten Epoche des Impressionismus zeigt sich eine neue Eigenart des Künstlers. Daß es ihm trotz Umwelt und Zeit gelang, eine Reihe religiöser Themen tief und neu zu fassen — man erinnere sich nur an das „Höllentor“ u. ä. —, verleiht ihm wiederum einen besonderen Wert.

Leben und Werk dieses Künstlers bietet in zusammengefaßter Form *Sommerville Story* und führt uns so in die 92 Tafeln des Bandes ein.

Sicher hat fotografierte Plastik etwas Mißliches, und es wäre besser, der Leser könnte das Museum Rodin in Paris selbst durchwandern. Bei Rodin besitzt jedoch trotz aller Gegensätze die Fotografie eine besondere Verwandtschaft zum Werk des Künstlers: Sie zeigt uns die Struktur der Oberfläche der Skulpturen, die bei diesem einzigartigen Bildhauer des Impressionismus eine besondere Sprache spricht.

Jeden Betrachter, dem es gelingt über die Bilder zum Wesen der Gestalten vorzudringen, werden die Werke innerlich bereichern. Er wird die Gegensätze unserer Zeit, in der Oberfläche und Tiefe einander begegnen, neu erfahren und so seine eigene Existenz besser verstehen.

H. Schade S.J.

Bogler, P. Theodor O.S.B.: Aphorismen zur christlichen Kunst. (80 S., 1 Tafel.) Maria Laach 1954, Verlag Ars liturgica.

Die vorliegenden Aphorismen sind geordnet nach den vielfältigen Beziehungen zwischen Kirche und Kunst, Gegenwart, Mysterium, Symbol, Bau, Altar u. ä. Wie nicht anders zu erwarten war, geht von diesen Gedanken eine Fülle von Anregungen aus; denn Aphorismen sind Geistesblitze, die zünden wollen.

Die Aphorismen von P. Theodor Bogler jedoch verraten noch eine Eigenheit, die sie von Erzeugnissen ähnlicher Art unterscheiden. Während nämlich sonst dem Aphorismus, der Probleme der Gegenwart aufwirft, ätzende Kritik und Ironie eignet, finden wir hier eine Hinwendung zum Positiven. Der tragende Grund der Meditation wird in diesen Gedanken spürbar.

Der Evangelist auf der beigefügten farbigen Tafel — ein Erzeugnis der frühmittelalterlichen Kunst des Benediktinerordens — stellt die Beziehungen zu dem großen Erbe des Ordens in sinnenfälliger Weise her. Wir verdanken das Bild den kunstwissenschaftlichen Fotoarbeiten von P. Frowin Osländer, der die kostbaren Schätze der Frühzeit des Ordens der religiösen und künstlerischen Vertiefung der Gegenwart zur Verfügung stellt.

H. Schade S.J.

Perspektiven 1952/53. Ein Jahrbuch. Herausgegeben vom Forschungsinstitut für europäische Gegenwartskunde. (204 S.) Wien 1953, Universitätsverlag Wilhelm Braumüller. DM 8,—.

Unter der Redaktion von R. C. von Ripper und Fr. Hansen-Löve hat das Institut für Gegenwartskunde diesen Band herausgebracht, der sich mit den Fragen der modernen Kunst befaßt. Ein Soziologe und ein Priester, zwei Maler, zwei Literaturkritiker, ein Musikschriftsteller und drei Kunsthistoriker bestreiten die Beiträge des Werkes. Wer sich bemüht, in das Verständnis der modernen Kunst einzudringen, wird hier von verschiedenen, und zwar sehr zuständigen Autoren, Wesentliches erfahren und kann zu einem eigenen Urteil über die gestellten Probleme gelangen.

H. Schade S.J.

Hilfsmittel für Schriftsteller

Wehrle, Hugo: Deutscher Wortschatz. Ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck. 11. Auflage. (516 S.) Stuttgart 1954, Ernst Klett. Ln. DM 19,60.

Seine Gliederung nach Begriffsgruppen und Bedeutungsfeldern erleichtert das Auffinden des jeweils passenden Wortes und macht das Werk zu einem geschätzten Hilfsmittel für Schriftsteller, Journalisten und Redner.

I. Bleibe